

Achern heute

Xxx xxx Xxxxx
XXXXXXXX xxxx xxxx Xxxx
xxxxx xxxxxx Xxxxxx

Polizeibericht

15-Jähriger mit »frisiertem« Roller unterwegs

Achern (red/wic). Ein 15-jähriger Rollerfahrer wurde von der Polizei angezeigt, weil er am Donnerstagmittag, gegen 12.30 Uhr, am öffentlichen Straßenverkehr teilgenommen hatte, obwohl an dem Fahrzeug technische Veränderungen vorgenommen worden waren und der Roller somit fahrerlaubnispflichtig wurde. Eine entsprechende Fahrerlaubnis besitzt der 15-Jährige noch nicht, teilte die Polizei mit.

Wendemanöver endete mit Unfall

Achern (red/wic). Am Donnerstagabend, gegen 18.30 Uhr, kam es an der Einmündung K 5309/L 87 bei Achern zu einem Verkehrsunfall, bei dem ein Sachschaden in Höhe von insgesamt rund 15000 Euro entstanden ist. Ein Pkw-Lenker, der von der K 5309 kommend in die L 87 einbiegen wollte, erkannte einen Rückstau vor der Autobahnanschlußstelle Achern und wollte deshalb wenden, um den Stau zu umfahren. Hierbei übersah er einen ordnungsgemäß in Richtung Achern fahrenden Pkw und stieß mit diesem zusammen, heißt es in der Pressemitteilung der Polizei.

Beim Ausparken Pkw beschädigt und geflohen

Achern (red/wic). Die Polizei sucht Zeugen zu einem Verkehrsunfall, der sich am Donnerstagnachmittag, gegen 12.50 Uhr, in der Kirchstraße ereignet hatte. Ein bislang unbekannter Fahrzeugführer beschädigte beim Ausparken einen ordnungsgemäß abgestellten Pkw und entfernte sich anschließend unerlaubt von der Unfallstelle, ohne für den entstandenen Schaden in Höhe von rund 500 Euro aufzukommen. Bei dem flüchtigen Fahrzeug soll es sich um einen silbernen Mercedes mit DÜW-Kennzeichen handeln. Die Polizei bittet um Zeugenhinweise unter ☎ 07841/70660.

Lkw-Fahrer suchte nach Unfall das Weite

Achern (red/wic). Auf der neuen B 3 ereignete sich am Mittwoch, gegen 17 Uhr, ein Verkehrsunfall, wobei ein Schaden von rund 10000 Euro entstand. Ein aus Richtung Kirchstraße kommender Lkw-Fahrer, der nach links in die neue B 3 einbiegen wollte, übersah einen bevorrechtigten Opel, dessen Fahrer eine Vollbremsung machte. Ein nachfolgender PKW-Fahrer erkannte das zu spät und kollidierte mit dem Anhänger des Vordermanns. Nachdem der Lkw-Fahrer erst kurz angehalten hatte, entfernte er sich unerlaubt von der Unfallstelle. Im Industriegebiet konnte die Polizei den Unfallverursacher stoppen. Eine Anzeige wegen Fahrerflucht droht.

Geld kann Böses, aber auch Gutes tun

Bernhard Friedmann hält Vortrag über Finanzkrise

Achern (red/wic). Die Akademie der älteren Generation lädt ein auf Montag, 25. Oktober, um 15 Uhr ins St.-Josefs-Haus in Achern zu einem Vortrag mit Professor Bernhard Friedmann, Ottersweier, zum Thema: Ursachen und Auswirkungen der Finanzkrise. »Geld ist etwas sehr Böses, wenn es uns beherrscht, aber etwas sehr Gutes, wenn es uns dient.« Mit diesen wenigen Worten hat Papst Johannes Paul I. zutreffend Wesen und Bedeutung des Geldes beschrieben. Man könnte hinzufügen: Es kommt immer darauf an, was der Mensch mit den Dingen macht.



Professor Bernhard Friedmann. Archivfoto

Wirtschaftssenats, von 1976-1990 war er Mitglied des deutschen Bundestags von 1976-1990.

1976-1980 gehörte auch der Raum Achern zu seinem Wahlkreis. Seiner Heimat und ihren Bewohnern ist er immer eng verbunden geblieben. Er ist Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde Ottersweier.

Kurz und bündig

Bürger Liste feiert ihr 30-jähriges Bestehen

Achern (red/wic). Anlässlich ihres 30-jährigen Gründungsjubiläums lädt die Acherner Bürger Liste am Samstag, 23. Oktober, ab 19 Uhr zu einem Fest in die Illenau-Werkstätten ein. Die ABL-Gemeinde- und Ortschaftsräte sowie der ABL-Förderkreis wollen den Gästen in besonderem Ambiente und bei einem badischen Vesper Gelegenheit zum Gespräch und ein kreatives Unterhaltungsprogramm bieten.

Lokalredaktion Achern

Telefon 07841/6417-10 • Fax 07841/6417-30
 E-Mail: lokales.achern@reiff.de
Andreas Cibis (aci) • Telefon 07841/6417-14
Matthias Heidinger (hei) • Telefon 07841/6417-11

Der Preis, an dem Bauern sterben

Andreas Kimmig aus Ottenhöfen spricht über die Lebensbedingungen als Milchviehalter in Deutschland

VON CORINA WIESSLER

Über 800 Milchbauern haben sich laut offizieller Stellen 2009 in Frankreich das Leben genommen. Schuld daran seien die schlechten Erzeugerpreise gewesen, unter denen die Landwirte gelitten hätten. Andreas Kimmig, Milchviehalter in Ottenhöfen, spricht über die Bedingungen, die für die deutschen Kollegen gelten.

■ **Herr Kimmig, ist das ein französisches Phänomen oder gab es auch in Deutschland Selbstmorde unter den Milcherzeugern?**

ANDREAS KIMMIG: Auch in Deutschland ist das schon vorgekommen. Besonders im Norden und Osten. Für einige ist der finanzielle Druck so groß geworden, dass sie ihn nicht mehr ausgehalten haben.

■ **Woher kommt dieser Druck?**

KIMMIG: Die Produktionskosten steigen ständig, und der Milchpreis wird immer schlechter. Die finanzielle Situation wird immer angespannter. Dies alles vor dem Hintergrund einer aufgeweichten Milchquote.

■ **Was muss man sich unter dieser Quote vorstellen?**

KIMMIG: Sie gibt jedem Milcherzeuger vor, wieviel Milch er im Jahr produzieren darf. Bei mir liegt die Menge bei zirka 300000 Litern. Doch in den vergangenen fünf Jahren ist die Kontingentierung jährlich um ein Prozent erhöht worden.

■ **Mit welcher Absicht?**

KIMMIG: Brüssel will den Sinn der Quote bis 2015 entwerfen. Diese schrittweise Erhöhung bedeutet aber auch, dass zuviel Milch auf dem Markt ist. Und wenn von einem Rohstoff etwas zuviel vorhanden ist, kann der Handel den Preis drücken. Bestes Negativbeispiel dafür ist die Schweiz.

■ **Was hat sich denn bei den Eidgenossen abgespielt?**

KIMMIG: Die haben die Kontingentierung völlig aufgehoben. Jeder Bauer durfte so viel produzieren, wie er wollte. Schon nach einem Jahr ist der Markt völlig aus dem Ruder gelaufen mit der Folge, dass Butterberge entstanden sind. Jetzt ist die Regierung am Überlegen, wieder eine Mengensteuerung einzuführen. Für uns in Deutschland ist das ein Zeichen, dass die Mengenregulierung nicht abgeschafft oder aufgeweicht werden darf.

■ **Aber nicht nur die Quote, auch der Handel macht Ihnen zu schaffen?**

KIMMIG: Wie bereits erwähnt, drücken Handel und Molkereien den Preis, wenn es zuviel Milch gibt auf dem Markt. Um aber kostende-



Milchbauer Andreas Kimmig wird zusammen mit seinen Kollegen aus ganz Europa am 20. Oktober in Straßburg für faire Lebensbedingungen kämpfen. Foto: Corina Wiesfler

kend zu produzieren, müsste ich pro Liter mindestens 40 Cent verdienen, aber ich kriegen nur knapp 32 Cent. Es gab sogar schon Zeiten, da habe ich noch weniger für den Liter bekommen. Damit kann ich die laufenden Kosten kaum bedienen, ganz zu schweigen von Investitionen in Maschinen oder Ställe, die eine arbeitswirtschaftliche Verbesserung und artgerechtere Tierhaltung ermöglichen.

■ **Aber wie können Sie die finanzielle Differenz ausgleichen?**

KIMMIG: Das geht nur, weil meine Frau und ich noch nebenbei andere Jobs haben. Meine Frau arbeitet als Geschäftsführerin im Raiffeisenmarkt in Ottenhöfen, ich arbeite im Wald im Winter. Außerdem helfen Mutter, Schwiegereltern und weitere Familienangehörige unentgeltlich auf dem Hof mit. Da darf allerdings keiner ausfallen, sonst wird es verdammt eng.

■ **Und wie sieht es mit Subventionen der Regierung aus?**

KIMMIG: Diese Ausgleichszahlungen bekomme ich leider nur einmal jährlich. Allerdings weiß ich nie vorher, wie

hoch diese ausfallen werden. Die Summe ist abhängig von EU-Geldern. Wäre allerdings der Handel mit einer geringeren Spanne zufrieden und der Milchpreis dadurch kostendeckend, so könnten wir alle von der Milchwirtschaft leben und müssten nicht länger von Subventionen alleine abhängig sein. Der Gewinn eines Hofes sollte überwiegend über das Erzeugnis und nicht über EU-Gelder möglich sein.

■ **Warum geben Sie die Milchwirtschaft nicht einfach auf und suchen sich einen anderen Beruf?**

KIMMIG: Dazu bin ich einfach zu sehr Bauer mit Leib und Seele. Ich bin damit groß geworden und könnte mir keinen besseren Job vorstellen. Außerdem habe ich eine Verantwortung für den Hof und die Flächen.

■ **Und was ist mit Ihren Söhnen? Will einer der beiden irgendwann Mal den Hof übernehmen?**

KIMMIG: Besonders der Große ist Feuer und Flamme für die Aufgaben auf dem Hof. Aber fairerweise müsste ich ihm sagen, er solle sich darüber im Klaren sein, dass er das ganze Jahr hindurch schaffen wird und kaum etwas dafür kriegt.

■ **Geht es Ihren Kollegen und Nachbarn so ähnlich?**

KIMMIG: Ich wage sogar zu behaupten, dass mindestens 90 Prozent der Milchbauern unter ähnlichen Bedingungen leiden wie ich. Doch die meisten sind zu stolz, um vor den Nachbarn zuzugeben, wie schlecht es ihnen geht. Dabei wäre es für uns alle das Beste, wenn wir uns zusammenschließen und gemeinsam für bessere Bedingungen kämpfen.

■ **Gibt es eine Organisation, die Sie bei Ihrem Kampf unterstützt?**

KIMMIG: Ich war, wie rund 30000 andere Bauern auch, mit dem bisherigen Verband nicht zufrieden. Darum haben wir uns im BDM (Bundesverband Deutscher Milchviehal-

STICHWORT II

Straßburg-Aktion

Mehrere Tausend Teilnehmer und Hundert Schlepper werden am Mittwoch, 20. Oktober, bei der Aktion des BDM (Bundesverband Deutscher Milchviehalter) und des EMB (European Milkboard) in Straßburg erwartet.

12 bis 13.30 Uhr Kundgebung am Place du Wacken mit Präsentation der Motivwagen.

13.30 bis 15 Uhr Schlepper-Rundfahrt durch Straßburg.

Dann großes Treffen auf dem Flughafengelände Kehl-Sundheim beim Aero Club.

Mehr Infos unter www.bdm-verband.de.

zusammengeschlossen. In dieser Organisation fühlen wir uns einfach besser aufgehoben, denn unsere Interessen werden mit mehr Nachdruck vertreten. Zum Beispiel durch diese Aktion in Straßburg am kommenden Dienstag, 20. Oktober.

■ **An diesem Tag ist eine Demonstration der europäischen Milcherzeuger geplant. Was fordern Sie und die anderen Teilnehmer der Aktion vom dortigen EU-Parlament?**

KIMMIG: Wir fordern von den Politikern nur, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, dass wir ordentliche Preise haben, von denen wir mit unseren Familien leben können und dass die Milchmenge so reglementiert wird, dass kein Überhang entsteht. Oder um es mit den Worten Romuald Schaber (Chef des BDM und des European Milkboard) zu sagen: Der Preis, den uns die Konzerne diktieren, ist der Preis, an dem die Bauern sterben.

STICHWORT I

Zwei Kinder und 40 Kühe

Andreas Kimmig (42) und seine Frau Anja bewirtschaften den Milchviehhof auf dem Sohlberg 1 in Ottenhöfen bereits in der vierten Generation.

Das Ehepaar hat zwei Söhne, elf und neun Jahre alt. Neben der Milchwirtschaft mit 40 Kühen sowie 20 Kälber und Rinder sind noch 50 Hektar Grünfläche und 20 Hektar Wald zu bewirtschaften. Außerdem betreibt Kimmig eine Schnapsbrennerei.

2009 hat Kimmig für etwa 120000 Euro einen neuen Stall gebaut, der seinen

Tieren Freilauf und ein angenehmes Klima gewährt

Der 42-Jährige ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Milchviehalter (BDM), Vorstand der Milcherzeugergemeinschaft Ortenau, Aufsichtsratsvorsitzender bei der Offenburg Schwarzwaldmilch, stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender bei der Schwarzwaldmilch Freiburg (Anmerkung der Redaktion: bis zum 30. November bekannt unter dem Namen Breisgaumilch) und im Ottenhöfener Gemeinderat aktiv.